

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt



Anzeigenpreis:
für die kleinpolige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil
für die kleinpolige Petit-Zeile 20 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rähle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Rähle in Groß-Ottfilla.

Nummer 33

Mittwoch, den 18. März 1914

13. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Wegesperrung.

Der Durchgangsverkehr von Moritzdorf durch Kleinotfilla ist vom 18. bis mit 20. März d. J. für allen Fahrverkehr wegen Reubeshotterung gesperrt. Der Verkehr wird auf die Staatsstraße und Bergstraße verwiesen. Kleinotfilla, am 16. März 1914.

Der Gemeindevorstand.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder

Mittwoch, den 18. März, nachm. von 2—4 Uhr (f. d. Knaben)
Donnerstag, den 19. März, nachm. von 2—4 Uhr (f. d. Mädchen)
im Lehrzimmer des neuen Schulgebäudes stattfinden.

Schulpflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche Eltern d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. Auf Wunsch der Eltern und Erzieher können auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni d. J. das Alter von 6 Jahren erreicht haben. Beizubringen ist für auswärtig geborene Kinder: Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung, Impfschein, für hier geborene nur der Impfschein.

Ottendorf, den 12. März 1914.

Schuldirektor Endler.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 14. März 1914.
— Die am Freitag stattgefundene Gemeindevorstandung wurde durch Herrn Gemeindevorstand Richter eröffnet mit der Bekanntgabe des Beschlusses der Eisenbahnverwaltung auf die hiesige Eingabe betreffend Beschäftigung von Ausländern bei Bahnbauten. Weiter wird Mitteilung über die demnächst einsetzende Wohnungsaufsicht erteilt. Die Anbringung einer Gaslaterne am Moritzdorf-Kleinotfillaer Weg wird in Gemeinschaft mit Kleinotfilla vorzunehmen beschlossen, die Miete für die Gemeindevorstände wird entsprechend erhöht. Die Entlassung des Herrn Kaffee-Wehmann wird für 15. April genehmigt, unter der Voraussetzung, daß bis dahin eine Befugung der Stelle, die schon ausgeschrieben ist, möglich wird. Von der Sparkassenrechnung von 1913 wird Kenntnis genommen und beschlossen, die Rechnung dem vereideten Revisor zur Prüfung zu überweisen. Die Gemeindesteuerverordnung, die von einem eingezogenen Ausschuss vorbereitet worden war, wurde in erster Lesung genehmigt, bei Abstimmung über weitere Erhebung der Steuern vom einfachen Bier ergab sich Stimmgleichheit, die dem Herrn Gemeindevorstand zustehende Entscheidung behält er sich für die nächste Sitzung vor. In geheimer Sitzung wurden Hypothekenausleihungen genehmigt.

— Es laufen jetzt so viele Arbeitslose herum. Manchen möchte man's gleich ansehen, daß sie an und für sich dem Nichtstun ganz gern eine Weile hold und ergehen sein würden, wenn nur sonst ein wenig Geld da wäre. Andere tragen, auch abgesehen von dem Problem der mangelnden Monate bitter-schwer an dem arbeitslosen Zustande. Aber wo und wie gleich Arbeit finden? Das ist wirklich oft eine schier unlösliche Frage. Der Wille zur Arbeit ist das Natürliche, das Gesunde, das in jeder Beziehung lobenswerte. Wenn's nun aber heißt: „Sie sind zu alt!“ Oder wenn bei der Fülle von Angebot solche niedrige Lohn- und Gehaltsverhältnisse sind, daß unbeteiligte Leute es kaum glauben wollen? Man darf da einseitigerweise nicht allemal gleich von brutalem Egoismus der Unternehmer und Arbeitgeber reden; denn die haben oft auch ihre großen Sorgen. Nun — um nur Arbeit zu haben, steckt mancher betreffs seiner peluniären Ansprüche und Hoffnungen einen

Floß zurück. Vielleicht, daß auch mal bessere Zeiten kommen, Gute, ausdauernde Arbeit fand schon oft ihren vollen entsprechenden Lohn. Man muß eben auch wets das Beste leisten wollen. Es gibt unter den Menschen von heute viele müde leuzende arbeitstiere, die es verlernt haben ihrem täglichen Tun Freude und Hoffnung beizugeben; sie arbeiten lediglich um des äußeren Müßens willen. Andere aber verstehen die Kunst, bei all der nötigen Resignation immer und dennoch einen lebendigen, anregenden, und beglückenden Arbeitswillen aufrecht zu erhalten. Die einfache nüchterne Pflicht hat da ein entscheidendes Wort zu reden. Der Wille zur Arbeit ist zuletzt etwas Grundständiges, und das wackere Festhalten daran ist schließlich auch dort ein Gefühl von Befriedigung aus, wo man erst mit einem gewissen Ach und Weh die Arbeit betrieb.

— Eine ungeheure Wertsteigerung hat ein sonst von den Fleischermessern kaum beachteter Artikel erfahren, und zwar sind es die Schweinebohlen. Der ungeahnte Aufschwung der Automobil-Industrie, ganz besonders in Amerika, hat die Schweinebohlen, welche zur Polsterung verwendet werden, so wertvoll gemacht. Einzelne Innungen erzielen jetzt durch gemeinsame Verwertung der Schweinebohlen recht beträchtliche Einnahmen.

Kadeburg. Mittwoch, den 18. März, wird hier Krommarkt, sowie Rogh- und Viehmarkt abgehalten. Von außerhalb Sachsens gebrochte Kinder, Schweine und Ferkel sind vor dem Austreiben veterinärärztlich zu untersuchen.

Grimma. Der Rochlitzer Seminarist Frau: Hahn aus Partha, der in Grimma tot aus der Walde gezogen wurde, ist wahrscheinlich das Opfer eines Unglücksfalles geworden. Mitbürger haben ihn an dem Unglücksort mit Schlittschuhen gehen sehen, und man nimmt an, daß der junge Mann auf das Eis der Walde gegangen und an einer gefährlichen Stelle eingebrochen ist.

Chemnitz. Das hiesige Jugendgericht verhandelte gegen den 16 Jahre alten Jadrilarteiter Max Alvin Ugly aus Griebbad, zuletzt in Gelsenau wohnhaft, wegen tagelänger Lötlung. Nach dem Anklagebeschluss hat der B. Ratge am 26. Januar d. J. in Griebbad eine von ihm kurz zuvor gekaufte mit einer scharfen Patrone geladene Pistole dem gleichaltrigen, mit ihm befreundeten Wirtschaftsgesellen Ernst Albert Schöffler gezeigt und

dabei die Waffe, obwohl sie ungesichert war, dem Schöffler vor die Brust gehalten. Die Waffe ging infolge der Unvorsichtigkeit des Ugly los, der Schuß traf den Schöffler mitten in die Brust und der Tod trat alldurch innere Verblutung ein. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Leipzig. Der Vöhrgermeister von Lieben Paul Trömel hielt im Festsaal des Leipziger Centraltheaters einen Vortrag über seine Erlebnisse in der Fremdenlegion. Der Vortrag Trömel, der bekanntlich in Halle polizeilich verboten worden war, entzückte ungemein. Trömel erzählte lediglich aus Zeitungsberichten und aufläuternden Broschüren längst bekannte Dinge, und sein unechtes Pathos verstärkte den unerquicklichen Eindruck seines Vortrages noch. Trömel erklärte, er sei in einer Art Dämmerzustand in die Legion geraten und bestritt, zu irgendeiner Zeit erklärt zu haben, daß er sich in der Legion wohlfühle.

Wildbach. Ein frecher Bettler erschien diese Tage in der Wohnung des hiesigen Schutzmanns und sprach in dessen Abwesenheit die Frau desselben um eine Gabe an. Nachdem ihm eine Tasse Kaffee verabreicht worden war, wurde er unerschämmt und belästigte die Frau in der gemeinsten Weise, vergriff sich sogar tätlich an ihr. Die Frau flüchtete und holte ihren Mann, der dem Menschen nachging und ihn festnahm. Er stellte in ihm einen mehrfach bestraften Fleischer Winter aus Wildensfeld fest, der aus Amtsgericht Gartenstein abgeleitet wurde.

Glauchau. Kom da vor acht Tagen ein junger Kuffe nach Glauchau, um hier eine Stelle als Hausdiener anzutreten. Als er der polizeilichen Meldepflicht genügen wollte, stellte es sich heraus, daß er nicht den erforderlichen Heimplatz besaß, weil er wie der junge Mann erklärte, ihn verloren habe. Darum wurde ihm vom Einwohnermeldeamt anheimgegeben, einen Erlag beizubringen, da er andernfalls hier nicht Wohnung nehmen könne. Jetzt indessen erschien auf dem Meldeamt ein anderer junger Mensch aus Ruffisch-Polen, um sich anzumelden, da er hier in Arbeit treten wollte. Der Beamte konnte nun die überraschende Tatsache feststellen, daß der Päch dieses Kuffen auf die Personalien jenes Passidieners lautete, der die Ausweisplatt verloren zu haben angab. Der Beamte schloß daher Verdacht und überwies den Ausländer der Polizei. Diese ließ sofort auch den Hausdiener auf die Wache kommen, um durch eine Gegenüberstellung der beiden „gleichnamigen und gleichaltrigen“ Ausländer des Rätsel Lösung zu erfahren. Da jedoch nun etwas Unerwartetes: Die beiden Kuffen erkannten sich nach mehrjähriger Trennung als Brüder und lagen sich bald in den Armen. Ein Bruderloß besiegelte das unter so eigenartigen Umständen vor sich gegangene Wiedersehen. Die Sache hat also eine harmlose Aufklärung gefunden.

Regischa. In der Stadtgemeindevorstandung wurde für ein cbm Gas ein Einheitspreis von 15 Pfg. festgesetzt, während bisher für Kochgas 12 Pfg. und für Leuchtgas 18 Pfg. gezahlt werden mußte.

Zichorlau i. C. Von einem Beamten der Zwickauer Landeskriminalgelizei wurde am Donnerstag abend der hier wohnhafte 31 Jahre alte Lehrer Konrad Lang unter dem Verdacht der vorläufigen Brandstiftung verhaftet. Lang wohnt bisher in der in der Nacht zum 5. d. M. abgebrannten Schillerischen Schankwirtschaft Zur Bierhalle und ist verdächtig, diesen Brand vorläufig angelegt zu haben, um die angeblich sehr hohe Versicherungssumme für sein gegen Feuergefahr versichertes Mobiliar sich zu verschaffen. Lang lebt schon seit längerer Zeit in wenig geordneten Verhältnissen und liegt auch mit

seiner Frau, die ihn verlassen hat, im Scheidungsprozeß. Bereits am 19. Januar hat in der Langschen Wohnung ein Brand stattgefunden, der aber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Auch in diesem Falle fällt der Verdacht der Brandstiftung auf Lang.

Auerbach i. B. Als am Sonntag nachmittags das mit 5 Personen besetzte Automobil eines Seidemaschinenbesizers aus Elfeld durch Rodemisch fuhr, sprang das sechsährige Töchterchen des Pflegers Engelmann aus der Haustür über die Straße direkt vor das Automobil. Die Mutter eilte nach, um das Kind zu retten; beide wurden aber von dem Automobil überfahren und getötet.

— Ueber die letzten Neuheiten auf dem Gebiete der Mode bringt die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt“, mit Fächer-Vignette, Verlag John Henry Schwering, G. m. b. H., Berlin W. 57 einen ausgezeichneten Artikel, den auch weniger demittelte Hausfrauen nicht ungelassen lassen sollten. Denn dieses vorzügliche Modenblatt ist auch das Rätsel auf die einfachste Weise wie sich auch die auf dem Gebiet der Schneiderei Unerfahrenen aufs Billigste und vornehm kleiden kann. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit Fächer-Vignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich, wofür 6 Nummern geliefert werden, nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei erlernten und dem Verlag John Henry Schwering, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Eingefandt.

Wenn die Gaswerksverwaltung es nicht zugeht, daß beim Automatengas der cbm auf mindestens 35 Pfg. zu stehen kommt, so kann jeder die Probe aufs Trepel machen. Es braucht nur eine Person, die kein Automatengas hat, die Brennstunden mit denen, welche Automatengas haben, zu vergleichen, so wird er sehen, daß seine Rechnung nur halb so hoch ist, wie beim Automatengas, demnach kommt die Brennstunde nicht auf 22 1/2 Pfg., sondern auf mindestens 30 bis 35 Pfg. Jeder Gasabnehmer kann sich von der Richtigkeit der aufgestellten Behauptung überzeugen. Gasfänger bei Automatengas kann infolge der Kostspieligkeit niemand gebrauchen. Wenn die Gaswerksverwaltung einen Einheitspreis festsetzt oder das Automatengas wie das andere berechnet, so wird dabei nicht schlechter abgeschnitten, da dadurch der Konsum bedeutend vergrößert wird. Wenn andere Ortschaften ihre Gaspreise herabsetzen, so wohl nur dieserhalb, um die Konsumfähigkeit zu erhöhen. Warum verschweigt die Gaswerksverwaltung, daß man bei Automatengas anstatt 1000 cbm nur 800 cbm erhält. Schon dadurch ist widerlegt, daß Automatengas 22 1/2, bezw. 25 Pfg. kostet. Jeder, der rechnen kann, wird sich selbst davon überzeugen können. Während 1000 cbm zu 18 Pfg. 180 Mk. kosten, so würden 1000 cbm zu 22 1/2 Pfg. bei Automatengas schon 225 Mk. betragen. Rechnet man aber noch 200 cbm ab, die man bei Automatengas weniger erhält, so wäre ein Preisunterschied von 90 Mark. Nichtin stellt sich das Automatengas auf 30 bis 35 Pfg. Die Leitung ist daher bei Verbrauch von 1000 cbm bei Automatengas schon bezahlt, also ist die Verzinsung mindestens noch einmal so hoch, als in den von dem Gaswerk angeführten Zahlen. Die Abnehmer von Automatengas sind daher gezwungen, ihren Bedarf einzuschränken auf Kosten der Gesellschaft.

Heimkehr des Kreuzers „Bremen“.

Dank Kaiser Wilhelms.

Der Kreuzer „Bremen“, der nach schiffbarer erfolgreicher Tätigkeit in den mittel- und östamerikanischen Gewässern jetzt in die Heimat zurückgekehrt und bei Bremerhaven vor Anker gegangen ist, wird auf Befehl Kaiser Wilhelms als ersten deutschen Hafen seine Vaterstadt Bremen anlaufen. Der Monarch hat an den Kommandanten des Schiffes aus Anlaß der Heimkehr folgende Order erlassen:

Nach fast zehnjähriger Auslandszeit ist mein Kreuzer „Bremen“ in die Heimat zurückgekehrt. Ich erlaube hiermit die Beförderung meiner kolonialen Guts- und Besatzung habe ich während des ganzen Jahres verfolgt, wie das Schiff überall, wobei immer seine Aufgaben es führten, mit Eifer und Erfolg die Flagge gehisst hat. Mehr als anderen Schiffen meiner Marine war es ihm vergönnt, zu Wasser und zu Lande in Notzeiten helfend einzugreifen, Unabhängigkeit an das alte Vaterland bei den Auslandsdeutschen zu wehren und zu erwecken, deutsches Ansehen, wo es bedroht schien, kräftig zu schützen und zu fördern, mit bewaffneter Hand für Leben und Gut bedrängter Deutscher einzustehen. Es ist mir ein Bedürfnis, das noch einmal zum Ausdruck zu bringen und den Besatzungen des Schiffes, die sich in treuer Pflichterfüllung bewährt haben, meinen kaiserlichen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. ges. Wilhelm I. R.

Diese kaiserliche Anerkennung ist wohlverdient; denn das Schiff ist in den zehn Jahren ununterbrochen in Dienst gewesen, hat während der Kurzen in Venezuela, Honduras und Mexiko wiederholt bedrohten Deutschen schützenden Schutz angedeihen lassen und allzeit dafür Sorge getragen, daß die deutschen Kaufleute an der mittel- und östamerikanischen Küste sich nicht nur mit Stolz der alten fernsten Heimat erinnern, sondern sich auch immer bewußt waren, daß Handel und Wandel unter dem friedlichen aber starken Adler Deutschlands auf dem ganzen Erdkreis gedeihen.

Mehr als irgend ein anderes deutsches Kriegsschiff ist die „Bremen“ so recht ein Symbol der Zwecke der deutschen Flotte geworden. Hinausgeleitet auf das weite Meer, um auf Erfuchen der in Mittelamerika lebenden Deutschen in den fernsten Seeböden die deutsche Flagge zu zeigen, hat es ohne Lärm, aber mit Nachdruck und äußerster Anstrengung alle seine Aufgaben erfüllt. Wohl auch immer der Kreuzer in dem Jahrgang kam, wenn auch immer Deutsche ihn zu Hilfe riefen, immer hat der kleine Kreuzer getreulich seine Mission durchgeführt und auch in schwierigen Lagen nie versagen, daß in diesem Planenwerk sich das große mächtige Deutsche Reich präsentierte. Ihm ist die Ruhe zu gönnen, wie der kaiserliche Dank wohlverdient ist. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Zustand des bei den vorjährigen Wahlen bei Gröfelles in Frankreich verunglückten deutschen Militärattachés Oberstleutnants v. Winterfeldt hat eine neue Operation nötig gemacht, die nach den letzten Berichten sehr gut verlaufen ist.

Die hessische Abgeordnetenkammer hat die Regierungsvorlage zur Genehmigung von jährlich 75 000 Mk. zur Einführung der Arbeitslosenversicherung der Gemeinden angenommen. Der Minister des Innern Freytag v. Soden hatte die Vorlage begründet und erklärt, daß bei Einführung der Arbeitslosenversicherung nach Ansicht der Regierung weder eine Vermehrung der Landbevölkerung noch eine Arbeitslosigkeit zu befürchten sei. Wagner hat somit als erster deutscher Staat die Arbeitslosenversicherung eingeführt.

In der heftigen Kammer erklärte die Regierung auf eine Anfrage, daß das Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Oesterreich in allerhöchster Notfällen und bei Verlegen der bürgerlichen Macht herangezogen werden dürfe.

Zu feig!

20) Roman von Reinhold Drimann.

(Fortsetzung.)

Nun endlich fand auch die Geschwichte die Sprache wieder. Sie richtete sich aus ihrem Sessel auf, und indem sie um einige Schritte von der Schwester zurücktrat, sagte sie:

Du weißt nicht, was du sprichst, Hanna! Ich habe gegen niemand ein Unrecht begangen. Und es ist nicht seltsam, dessen ich mich schämen müßte. Ist es denn ein Verbrechen, daß Helmut mich lieb gewonnen hat und ich ihn?

Ob es ihre weiße Stimme gewesen war, die die andere zur Bekümmung gebracht hatte, oder ob ihr zufällig ein Gedanke durch den Kopf gegangen war, der sie zur Näherung maunete — jedenfalls war es ein anderer Ton als vorher, in dem Hanna erwiderte:

Welchen Namen sollte Helmut in Kranzenginner verdient, will ich nicht unterscheiden. Oder ich will mir's vielmehr ersparen, bis ich es dem Herrn Doktor ins Gesicht sagen kann. Zu deiner Ehre nehme ich an, daß du in Wahrheit nicht die Verfälscherin, sondern die Verfälschte bist. Und du solltest es als ein Glück preisen, daß ich noch zu rechtzeitigen Geld dahinter gekommen bin. Denn diese Verleumdung erst würde dich wirklich unglücklich gemacht haben.

Unglücklich? — Weiblich? — Hast du selbst nicht Herrn Doktor Eger's mir gegenüber als den einzigen Menschen inmitten eines Hauses herrlicher Marionetten bezeichnet?

Von der zweiten reichsländischen Kammer ist in dritter Lesung die von der Regierung verlangte Vermehrung der Schutzmannschaften in den großen Städten mit großer Mehrheit angenommen worden, nachdem der Staatssekretär nochmals nachdrücklich für die Forderung eingetreten war und erklärt hatte, andernfalls die Verantwortung für die Sicherheit in den großen Städten ablehnen zu müssen.

Italien.

Der Ministerrat hat beschlossen, in Betracht der parlamentarischen Lage zurückzutreten. Ministerpräsident Giolitti begab sich zum Quirinal, um dem König die Abdankung des Kabinetts zu unterbreiten. Giovanni Giolitti, der jetzt im 71. Lebensjahre steht, hatte das Ministerpräsidium — sein drittes während seiner erfolgreichen



Giolitti.

Staatsmännischen Laufbahn — im März 1911 übernommen. In seine Amtstätigkeit hat die glückliche Durchführung des italienisch-türkischen Krieges, der Italien den gewaltigen kolonialen Zuwachs an der nordafrikanischen Küste brachte. Die Kammer hat seine afrikanische Politik noch letzter Tage mit überwältigender Mehrheit gutgeheißen, wie denn überhaupt das italienische Volk in hartem nationalen Aufschwung sich von Anfang des libyschen Feldzuges an auf die Seite der Regierung gestellt hatte. So kann Giolitti bei seinem Austritt die Überzeugung mit sich nehmen, daß er bei der Lösung der wichtigsten Aufgaben, die ihm in den langen Jahren seines ministeriellen Wirkens zugefallen, sich die einmütige Anerkennung der Nation erworben hat.

Frankreich.

Die Kammer hat mit großer Mehrheit der Erziehungsvorlage zur dreijährigen Dienstzeit nach langen heftigen Debatten zugestimmt. Während der Debatte wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß der Entwurf einer Forderung für die neuen Regimenter fordert, während schon jetzt die nötigen Mittel für die vorhandenen Regimenter fehlen. Ferner verlangte er neue Offiziere und Unteroffiziere, während schon jetzt 2500 Offiziers- und 6000 Unteroffiziersstellen nicht besetzt seien.

England.

Premierminister Asquith kündete im Unterhaus an, daß der englische Flottenetat für 1914-15 in den nächsten Tagen eingebracht wird. Die Marinevorlage sieht eine Gesamtsumme von 51 550 000 Pfund (1 031 000 000 Mk.) vor. Das Programm für Neubauten verechnet vier Schlachtschiffe, vier leichte Kreuzer und zwölf Torpedobootzerstörer; also eine ganz beträchtliche Vermehrung.

Balkanstaaten.

Nach längeren Verhandlungen haben Griechenland und Bulgarien jetzt ihre diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen. Es fehlt jetzt nur noch der endgültige Friedensschluß zwischen der Türkei und Serbien, sowie die Friedigung der Forderungen zwischen Griechenland und der Türkei, dann sind die Folgen des Balkankrieges, soweit sie diplomatischer Art waren, beseitigt.

Schlimm genug, daß ich mich nun auch in Melem einen getraut habe. Aber selbst wenn er der Edelste und Beste wäre, würde damit für dich nichts gewonnen sein. Es wäre denn, daß du um eines flüchtigen Knäuels willen das verdächtigste Opfer annehmen könntest, das ein Mann in törichtem Liebesrausch zu bringen vermag — das Opfer seines Familienfriedens, seines geliebten Namens, seiner ganzen Ehre.

Ich verheiß dich nicht, Hanna! Das alles müßte Helmut Eger's mir zum Opfer bringen, wenn er mich zu seiner Frau macht? Und nur, weil ich eine Operettenlängerin gewesen bin?

Für die Welt, in der er lebt, ist das mehr als genug. Frage ihn doch, wie seine Mutter, die Frau Stadträtin, über seine Verheiratung mit einer Soubrette denken würde! Für so ehrlich halte ich ihn doch, daß er nicht die Ehre hätte, dir die Wahrheit zu verheimlichen. Und ich ferne die würdige Dame zu nennen, um du schon jetzt zu sagen, was Helmut dir antworten müßte. Willst du es hören?

Du solltest mich! Seine Mutter würde also nicht einwilligen?

Die Gattin des Baumeisters lachte spöttisch auf. Ob sie einwilligen würde? — Ich verberge mich dafür, daß sie ihr Haus drei Tage lang mit Räucherkerzen beschmücken würde, wenn er etwa die Verlobung hätte, dich nur ein einziges Mal über seine Schwelle zu führen. Ehe sie eine Verlobung aus der verachteten Kasse der Komödiantinnen als Tochter willkommen ließe, müßte sie unbedingt jedes Band zwischen sich und ihrem Sohne

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 14. März.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag zunächst das Kleinwohnungs-Gesetz, das nach kurzer Erörterung der Wohnungskommission überwiesen wurde. Nach der dritten Beratung des Reichsbeschlusses wurde der Entwurf genehmigt mit dem Beginn der Gültigkeit vom 1. Juli 1914. Es folgte die erste Lesung des Luftverkehrs-Gesetzes. Ministerialdirektor Dr. Lewald führte zur Begründung aus, daß die gezielte Regelung durch die Entlohnung der Luftschiffahrt bedingt würde. Die nationale Regelung gehe im Interesse der Flieger, wie in dem des Luftverkehrs, Abg. Dr. Landshöfer (so.) behauptete, daß noch keine internationale Regelung durchgeführt worden sei, bezog sich die Frage der Haftpflicht als nicht genügend geklärt und beantragte Kommissionserörterung. Abg. Dr. Belzer (Zentr.) sah in der Vorlage eine gute Grundlage für die internationale Regelung. Abg. Dr. Ortel (kon.) begrüßte die Vorlage als einen großen Fortschritt. Besonders die Haftpflicht bei Notlandungen, die der Landwirtschaft schweren Schaden bringen, bedürfe aber einer gründlichen Änderung.

Das Haus verhandelt am 13. d. Mitt. die vom Zentrum eingebrachte Interpellation über das Duell, das am 28. Februar in Wien zwischen dem Leutnant La Palette St. Georg und Saane stattgefunden und mit dem Tode des letzteren endete hat. Die Tribünen und das Haus sind gut besetzt. Die Interpellation will vor allem feststellen, ob dem Reichskanzler bekannt ist, daß der zuständige Ehrenrat auf diese Herausforderung zum Duellkampf entschieden hat, er sei außerhande, einen Ausgleich vorzuschlagen. — Die Interpellation fragt weiter, ob der Reichskanzler diese Behandlung des Falles durch den Ehrenrat mit Gehör und Recht für vereinbar hält, und welche Maßnahmen der Reichskanzler zu ergreifen gedenkt, um dem

Zweikampf im Seere

wirklich entgegenzutreten? Abg. Gröber (Zentr.) begründete die Interpellation. Für uns im Reichstage, sagt Gröber, ist die Frage die, ob der zuständige Kommandeur und unter seiner Leitung stehende Ehrenrat ihre Sanktion setzen haben. Wenn eine staatliche Behörde erklärt, daß die Begehung eines Verbrechens beabsichtigt ist, hat sie die strengste gesetzliche Verpflichtung, alles zu tun, um das Verbrechen zu verhindern. Derselbe Verpflichtung liegt auch den Militärbehörden ob, wenn sie amtlich erfahren, daß Offiziere das Verbrechen des Zweikampfes zu verüben entschlossen sind. Wenn eine Zivilbehörde davon Kenntnis erhalte, daß Staatsbeamte sich duellieren wollen, wäre sie streng verpflichtet, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um dies zu verhindern. Sie würde gegebenenfalls erzwungen sein, zur Verhütung der rassistischen Herren zu schreiten. Der Abgeordnete verlangt in seinen Ausführungen Auskunft über die Haltung des Ehrenrates, dessen Mitwirkung an einem Zweikampf strafbar sei.

Kriegsminister v. Falkenhayn

bittet mit Rücksicht auf die Familien der Beteiligten über die Ursachen des Zweikampfes in Wien zu berichten. Der Landeshand ist durch die Aussagen der Beteiligten vollständig aufgeklärt worden. Die Annahme, daß das Duell unter Bedingungen stattgefunden habe, die auf eine Lösung des Gegners dabei abzielen, ist nicht richtig. Das Duell ist unter wesentlich gemilderten Bedingungen ausgefochten worden. Ich muß aber ausgeben, daß auch unter diesen gemilderten Umständen ein unglücklicher Ausgang des Duells immerhin möglich war, wie es auch leider tatsächlich der Fall gewesen ist. Die Anzeige von dem Ehrenrat ist dem Ehrenrate verspätet zugegangen, und er hat daher erklären müssen, daß er sich nach Lage der Sache außerhande sehe, einen Ausgleich der beiden Gegner herbeizuführen, daß also ein ehrenrechtliches Verfahren erforderlich sei. Darauf hat der Beleidigte nicht eingewilligt, eingeben zu können. Ich muß aber betonen, daß durch die

Erklärung des Ehrenrates

der Zweikampf veranlaßt worden ist, kann der in seinen heftigen Gefühlen tief gekränkte Beleidigte hätte, nachdem es schon mit großer Mühe gelungen war, ihn daran zu hindern, daß er zu unregelmäßiger Selbsthilfe greife, den Beleidigten unter Rücksichtung der strengen Vorschriften gefordert und dann erst dem Ehrenrat die Anzeige erstattet. Der Kriegsminister gibt weiter der Erwartung Ausdruck, daß die geplante Reform des Strafrechts auch dem Meer und der Marine zugute kommen werden und sagt, daß unabhängig davon alle maßgebenden Stellen des Meeres und der Marine unabhängig bemüht seien, auf erheblichem Wege eine Besserung zu erreichen. Die wichtige Feststellung von allgemeiner Bedeutung war, daß ein Offizier wegen einer freizeithaften Beleidigung nicht sogleich zu fordern brauche, sondern den Ausgang des ehrenrechtlichen Verfahrens abwarten könne, ohne jede Beeinträchtigung, deswegen zur Verantwortung gezogen zu werden. Der Minister fügte hinzu: Ein so förmlicher und formaler Duellkampf existiert nicht.

Die Ausdrucksweise mit einer sehr abfälligen Kritik des Sozialdemokraten Hanse. Er ging von der Auffassung aus, daß der Kriegsminister die Unannehmlichkeiten der Offiziere entschuldige. Er will das Duell unbedingt verboten sehen, denn, so schloß er: nicht Mars regiert die Stunde, nicht der Oberst v. Reuter, sondern das Gesetz.

Es folgte der Nationalliberale von Calker, der sich mit großer Begeisterung für den Kommissionsbeschluss einlegte, der durchaus geeignet sei, den Triumph des Unrechtes zu verhindern. Man soll alles tun, um das Duell einzuschränken, aber man kann es nicht gänzlich beseitigen; und könnte man es, so würde er es nicht wollen. Diese Bemerkung löste große Unruhe und Bewegung bei den Sozialdemokraten und dem Zentrum aus.

Einmütige Zustimmung fand der Kriegsminister bei den Konservativen. Ihr Sprecher Graf Westarp befandete eine gewisse Neigung, die Zustimmung seiner Freunde an dem sämtlichen Kommissionsbeschlüssen abzuschwächen. Der Vorsitzende Dr. Hunsd erklärte, daß der Kriegsminister um die Sache herumgeredet habe. Er hörte aus allem nur das Nein heraus, den Duellmann zu bestrafen.

Kriegsminister v. Falkenhayn fand noch Gelegenheit, sich kurz über den Fall Brandenstein zu äußern. Der Leutnant von Brandenstein soll nicht wegen seiner Anschuldigungen über das Duell verurteilt sein, sondern weil ihm die für einen Offizier notwendige Enthaltsamkeit fehlte.

Zum Schluß erlegnete sich noch ein Zusammenstoß

zwischen dem Sozialdemokraten Wendel und dem Vizepräsidenten, der den Redner darauf aufmerksam machte, daß man im Reichstag vom Kaiser mit der Hochachtung zu sprechen habe, die jedem Deutschen zugeht, und dann noch zu dem bestimmt formulierten Frage des Abg. Dr. Hunsd (kon.) an den Kriegsminister, wie er sich zu dem Verbleib eines Offiziers im Offizierskorps stelle, der arbeitsfähig als Christ ein Gegner des Duellwanges sei.

Der Kriegsminister verwies dafür auf frühere Erklärungen.

Damit war die Interpellation erledigt und das Haus verlegte sich bis zum Donnerstag.

Von Nah und fern.

Verbot der Nebenarbeit für Eisenbahner. Eine bedeutsame eisenbahnmäßige Neuerung wird gegenwärtig von den preussischen Eisenbahndirektionen beschleunigt. Danach dürfen Eisenbahnbeamte und Eisenbahnarbeiter, die im Nachdienst beschäftigt sind, im Interesse der Sicherheit des Betriebes keine Nebenarbeit ausüben, auch wenn eine Entschädigung hierfür nicht gezahlt werden sollte. Jede Zuwiderhandlung wird unter Strafe gestellt. Die vorgelegten Dienststellen können jedoch in besonderen Fällen Ausnahmen zulassen, wenn es sich um Arbeiten handelt, die nicht besonders ermüdend wirken und keine besonderen körperlichen und geistigen Anstrengungen erfordern.

antwortung, die du da auf dich nehmen willst, kann ich dich wahrlich nicht beneiden. Wie grausam du bist, Hanna! Und woher nimmst du die Gewißheit, daß Helmut's Verlobung mit mir alle diese Folgen haben müßte?

Ich meiner Kenntnis der Verhältnisse, liebe Gatt! Die Stadträtin gilt für eine sehr wohlhabende Frau, aber sie liebt ihr Geld und weiß sehr häuslicherlei damit umzugehen. Sie hat ihrem Sohne gestattet, seine Jugend zu genießen bis zu dem Augenblick, wo es ihr genug erschien mit dem Verumstreiten und der ausgelassenen Freiheit. Ganzlich du etwa, daß er einem Antriebe seines Verlangens gefolgt ist, als er vor wenigen Wochen seine bisherige angenehme Tätigkeit aufgab, um sich hier in seiner kleinen Vaterstadt als Arzt niederzulassen? Er hat mir selbst eingestanden, daß es ihm seiner Gesundheit angekommen ist und daß er eben nur einem Nachwort seiner Mutter gehorcht hat. Vermutlich hat sie gedroht, ihm die bisher gewährte Unterstützung zu entziehen, wenn er sich ihrem Wunsch widersetzte. Und da er zu ihren Lebzeiten keine Ansprüche an ihr Vermögen hat, müßte er sich wohl zu dem schweren Entschluß bequemen. Die mittleren Jahre der Stadträtin aber waren die vernünftigsten von der Welt. Sie müßte, daß es ihm bei den weit verzweigten Familienbeziehungen der Eger's nichts zu leicht fallen würde wie hier, rasch zu einer sicheren und einträglichen Praxis zu gelangen. Und sie müßte auch, daß man ihn in den besten Häusern dieser Stadt jederzeit mit Freuden als Venerand willkommen heißen würde. Ich müßte die künzle Dame sehr schlecht kennen,

geschneiden. Und noch in ihrer Sterbelunde würde sie ihm nicht vergeben. Ich kenne den Hiesigen dieser Frau, vor der nicht ohne Grund hier alles ährt — meinen eigenen Mann nicht ausgenommen.

Während sie diese erachtungslosen Worte anreden mußte, war es Eva, die sich langsam ein schwarzes Schleiher über all die sonnige Herrlichkeit, die sich eben vor ihren Fingern aufgetan, aber so schwach war sie doch nicht mehr, daß ihre Seele sich nicht in schmerzlichen Trost aufgelöst hätte gegen diese neue Grausamkeit des Geschicks.

Ich glaube dir, Hanna, daß es keine Überzeugung ist, was du da sagst. Aber sollte nicht auch Helmut den Charakter seiner Mutter kennen? Und sollte er ihn nicht vielleicht besser kennen als du?

Hat er dir etwa erzählt, daß sie dich mit offenen Armen empfangen würde? Es wäre eine Christenliebe und eine bewußte Lüge gewesen, wenn er's getan hätte. Denn er muß wissen, daß ihm in dem Augenblick, wo er entschlossen ist, dich zu seinem Weibe zu machen, nur noch die Wahl bleibt zwischen dir und ihr. Aber es mag ja sein, daß ihm die Wahl augenblicklich nicht schwer fällt und daß er es für ein geringes Übel anseht, aus die Liebe einer alten Frau zu verzichten. Schade nur, daß damit zugleich auch alle seine Zukunftspläne über den Haufen geworfen würden — daß er sich aus einer angenehmen und gesicherten Lebensstellung gerissen und in einen Kampf um Dasein geworfen sähe, der heutzutage vielleicht für niemanden schwerer und aufreibender ist als für einen mittellosen jungen Arzt. Um die Ver-

antwortung, die du da auf dich nehmen willst, kann ich dich wahrlich nicht beneiden. Wie grausam du bist, Hanna! Und woher nimmst du die Gewißheit, daß Helmut's Verlobung mit mir alle diese Folgen haben müßte?

Ich meiner Kenntnis der Verhältnisse, liebe Gatt! Die Stadträtin gilt für eine sehr wohlhabende Frau, aber sie liebt ihr Geld und weiß sehr häuslicherlei damit umzugehen. Sie hat ihrem Sohne gestattet, seine Jugend zu genießen bis zu dem Augenblick, wo es ihr genug erschien mit dem Verumstreiten und der ausgelassenen Freiheit. Ganzlich du etwa, daß er einem Antriebe seines Verlangens gefolgt ist, als er vor wenigen Wochen seine bisherige angenehme Tätigkeit aufgab, um sich hier in seiner kleinen Vaterstadt als Arzt niederzulassen? Er hat mir selbst eingestanden, daß es ihm seiner Gesundheit angekommen ist und daß er eben nur einem Nachwort seiner Mutter gehorcht hat. Vermutlich hat sie gedroht, ihm die bisher gewährte Unterstützung zu entziehen, wenn er sich ihrem Wunsch widersetzte. Und da er zu ihren Lebzeiten keine Ansprüche an ihr Vermögen hat, müßte er sich wohl zu dem schweren Entschluß bequemen. Die mittleren Jahre der Stadträtin aber waren die vernünftigsten von der Welt. Sie müßte, daß es ihm bei den weit verzweigten Familienbeziehungen der Eger's nichts zu leicht fallen würde wie hier, rasch zu einer sicheren und einträglichen Praxis zu gelangen. Und sie müßte auch, daß man ihn in den besten Häusern dieser Stadt jederzeit mit Freuden als Venerand willkommen heißen würde. Ich müßte die künzle Dame sehr schlecht kennen,

Wasserbaud. Der Rhein steigt andauernd weiter. Der Wasserstand in Düsseldorf beträgt 6,22 Meter. Das breite Rheintal und die weiten Wiesengebiete, die zwischen Alt-Düsseldorf und dem neuen Stadtteil Oberkassel liegen, bilden eine einzige große Wasserfläche, die soeben überflutet ist. Ober- und unterhalb Düsseldorf sind Felder und Wälder weithin überflutet, und wenn das Wasser noch weiter steigt, was bei dem anhaltenden Regenwetter und dem neuerlichen Steigen der Rhei und der süddeutschen Flüsse leider zu befürchten steht, so werden bald die an den Strom grenzenden Ortschaften völlig unter Wasser stehen. Seit der großen Überschwemmung vom Jahre 1881 dürfte der Rhein kaum eine solche Höhe erreicht haben wie gegenwärtig.

Taufere Tat. In Trebbin rettete die Berliner Dentistin Frau Emma Wiedeband mit eigener Lebensgefahr einen Jungen, der in den Goldschicht des Parkes gefallen und bereits untergegangen war. Die wackere Frau sprang in voller Kleidung ins Wasser, suchte tauchend nach dem Knaben und schwamm schließlich mit ihm ans Ufer. Nicht genug damit, leitete sie auch die Wiederbelebungsvorkehrungen und führte sie glücklich zu Ende. Die mutige Mutter ist selbst Mutter zweier Kinder.

Kein Trinkgeld in den Sarabotels. Der Verband der Hotelbesitzer in Paris hat beschlossen, fortan das Trinkgeldwesen in den Betrieben seiner Mitglieder abzuschaffen. In allen Fremdenheimen sollen die Gäste ausgedrängt werden, die diesen Beschluß befehligen und die Kellner bitten, den Angehörigen keine direkten Trinkgelber zu verabfolgen. Das übliche Trinkgeld soll durch einen entsprechenden Prozentsatz zum Rechnungsbetrag zugunsten der Bedienung abgezogen werden, und zwar je nach Höhe des Rechnungsbetrags mit 5 bis 15 Prozent. Die Verteilung dieser Trinkgeldbeträge wird allmählich nach einer bestimmten Skala vorgenommen.

Pariser Diebstahl in Brüssel verhaftet. Die Diebe, die in Paris am 28. Februar den Hofball mit einer Million Wertpapiere gestohlen haben, sind in Brüssel verhaftet worden. Es sind die Franzosen Maurice und Sebl. Sie hatten sich bei mehreren Brüsseler Bankhäusern vorgestellt, um dort die Wertpapiere zu verkaufen. Die Bankbeamten haben aber aus der Wertpapierliste, daß es sich um die gestohlenen Wertpapiere handelte.

Fransösisches Torpedoboot gesunken. Bei einer Schießübung französischer Bauernbrüder und Torpedoboots vor Cherbourg hat sich ein erstes Unfall ereignet. Infolge eines Irrtums der Besatzung eines Torpedoboots, das als Zielschiff diente, das Torpedoboot sank 20 Meter tief. Die Besatzung wurde gerettet.

Signalbuch der englischen Marine gestohlen. In Ebersdorf wurde von einem Kriegsschiffe ein äußerst wichtiges Signalbuch gestohlen. Mit dem Buch ist es jedem möglich, die geheimsten Signale der Flotte in Kriegszeiten zu entziffern. Man fand an Stelle des Signalbuchs ein äußerlich ganz ähnliches Buch, das auf einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan deutet. Die einzige Spur, die zur Entdeckung der Diebe führen könnte, sind einige Fingerabdrücke. Seit einiger Zeit wird in England sehr hart poliert, und für wertvolle Dokumente werden hohe Summen geboten. Die Admiralität hält sich in tiefstem Schweigen. Es herrscht bei ihr sehr große Verstimmung.

Alleslei vom Tage.
— Infolge des Generalpardon werden in der Stadt Bonn noch vorstehender Schätzung dreizehnhundert Millionen Mark Einkommensteuer für Staat und Stadt mehr eingehen, 200 000 Mark im Landkreise Bonn und 150 000 Mark im Siegfriede.
— In einem Orte bei Mährisch-Odrau feuerte der Gymnasiallehrer Anton Bait Revolverkugeln auf seine Angehörigen ab. Mutter und Tante wurden schwer, der Bruder leicht verletzt. Die Tat geschah im Wohnzimmer.
— Ingenieur Ruffo, der zur Verbesserung der holländischen Dampfzüge in Rom

weilt, ist, nach er bei den Plänen beschäftigt war, von der Elektrischen Kom-Loosli überfahren und getötet worden.
— Der König von Griechenland wird mit dem Kronprinzen Georg am 10. Juli in Bukarest eintreffen. Es wird dann die Verlobung des Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien erfolgen.
— In der nordafrikanischen Küste herrscht fürchterliches Sturmwetter, dem viele Menschenleben zum Opfer fielen. 17 Schiffe strandeten, 200 Personen wurden getötet, viele Atrienströme waren in Gefahr.

Schwimmkörper für Luftfahrer.

Unsere Seeres- und Marineverwaltung hat Versuche mit Schwimmkörpern vorgenommen, die dem Luftfahrer als sicheres Schuttmittel gegen die Gefahr des Ertrinkens dienen soll. Die Erfindung hat gezeigt, daß der Luftfahrer sehr häufig der Gefahr des ungewollten Sinkens ausgesetzt ist, wenn er in das Wasser oder gar eines Sturzes in das Element ausgeht. Die Rettungsringe des „L 1“ sind deshalb, wie wertvoll ein solches Schuttmittel in so gefährlichen Lagen hätte werden können.

In dieser Beziehung scheinen die längsten Versuche der Marine und Militärbehörden einen bedeutenden Fortschritt zu bedeuten. Zum mindesten ist ihnen der Wert nicht abzusehen, daß sie den Beweis erbracht haben, ein sicheres Schuttmittel gegen die Gefahren, die dem Luftfahrer vom Wasser drohen, abzugeben. Die bei den Versuchen erprobten Schwimmkörper stellen eine Erfindung einer deutschen Firma dar. Aber die Einzelheiten dieser Schwimmkörper ist bisher folgendes bekannt geworden:

Man kann sie am besten als Einlagen beschreiben, die ohne jede Schwierigkeit in jeder Kleidung untergebracht werden können, und zwar beruht ihre Wirksamkeit vornehmlich auf einer luft- und wasserdicht umschlossenen Kapselung, die leicht und geschmeidig bleibt, von ihrer Schwimmkraft nie auch nur das Geringste einbüßt, weil das Wasser in Folge des unbedeutendsten Abflusses nie eindringen kann. Soweit die Versuche der Seeres- und Marineverwaltung wie auch der Marine-Luftschifferabteilung mit Deutlichkeit ergeben haben, wird es einem mit solcher Einlage ausgerüsteten Luftfahrer möglich sein, sich ohne jede Gefahr zu bewegen, ja tagelang über dem Wasser in jeder von ihm beliebigen Lage halten zu können. Ein großer Vorzug dieser Einlagen ist ferner, daß sie den Träger in keiner Weise belästigen, äußerlich nie sichtbar ist und je nach Wunsch ausgetauscht oder dauernd getragen werden kann. Diese Schwimmkörper haben bei den amtlichen Versuchen eine solche Tragkraft bewiesen, daß sich Soldaten sogar in voller Ausrüstung ohne jede Schwierigkeit auf dem Wasser halten und sich darin bewegen konnten wie sie wollten.

Volkswirtschaftliches.

Gründung einer Deutschen Gesellschaft für Welthandel. Die Verhandlungen über die Gründung einer Deutschen Gesellschaft für Welthandel haben zu dem Ergebnis geführt, daß von einem weiteren Verfolg der Angelegenheit Abstand genommen worden ist. Es war gemeinsam von den Vertretern des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen beschlossen worden, diese Gesellschaft unter der Voraussetzung zu begründen, daß der Deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband sich der deutschen Gesellschaft für Welthandel anschließen werde. Die Industriellen waren sich darüber einig, daß die Deutschen Gesellschaft für Welthandel ausschließlich den großindustriellen Verbänden nur eine Tätigkeit im Rahmen der Erhaltung der Deutschen Gesellschaft für Welthandel ausüben könnten, und daß nach Gründung der Deutschen Gesellschaft für Welthandel ein Bedürfnis für das Weiterbestehen oder die Neugründung ähnlicher Verbände nicht mehr bestehe. Diese Voraussetzung hat sich aber nicht erfüllt.

Handwerk und Staat. Die Inanspruchnahme der Handwerker durch staatliche Behörden nimmt ständig zu. Die Aufträge werden durch Vermittlung der Handwerkskammern den Innungsverbänden übertragen, die die Verantwortung für einwandfreie Ausführung übernehmen. In dieser Hinsicht hat sich jetzt auch die

Eisenbahnverwaltung beunruhigt gesehen, die Eisenbahnverhältnisse zu entspannen. So ist beispielsweise angeordnet worden, daß die Unterhaltungsarbeiten an den Gerüststellen der Bahnmessereien nicht mehr in den Eisenbahnverhältnissen auszuführen, sondern den beteiligten Handwerkerverbänden zu übertragen sind.

Eine doppelstaatliche Gemeinde.

„Die Weimar“ — „Die Gotha.“
Der Wanderer, der von Eisenach aus südlich eine Straße weit ins Thüringer Land hineinzieht und nach einer halben Tagereise den Gipfel des 640 Meter hohen Ringberges erreicht, genießt von hier einen überaus herrlichen Anblick auf das herrliche Thüringer-Tal, das höchst romantisch gelegenen Industriestandort Rudolstadt, jenen Ort, wo nach der Sage der thüringische Landgraf Ludwig der Fromme („der Gierne“), als er sich einst als junger Fürst auf der Jagd verirrte, von einem Schmiede, bei dem er Obdach suchte, „hart“ geschmiedet wurde. Rudolstadt bleibt aber auch ohne diese hübsche Sage, die sich an seinen Namen knüpft, insofern ein feinsamer Ort, als es bis auf den heutigen Tag politisch in zwei Hälften geteilt ist. Der durch die Stadt fließende Gröbstrom hat zu dieser Merkmaligkeit die natürliche Verbindung gegeben. Durch den am 13. Februar 1840 geschlossenen Erbteilungsvertrag zwischen dem Prinzen des Herzogs Johann von Weimar fiel ein Teil des Ortes als zu Sachsen-Gotha gehörig an Herzog Ernst den Frommen, während sein Bruder, Herzog Wilhelm, das andere Stück als sachsen-weimarischen Anteil erhielt.

Bis heute haben sich die Bürger Rudolstadt dieser Doppelstaatigkeit ihres Ortes abgewöhnt, da sich aber im Laufe der Zeit immer mehr Unzulänglichkeiten herausstellten, haben die Bewohner mancher der Regierungen beider Staaten gebeten, die beiden Stadtteile nach Rücksicht unter einen politischen Hut zu bringen. Der beständige Wechsel der Oberhoheit beim Umzuge eines Wändels aus einem Ortsteil in den anderen, die fortwährenden An- und Abreisen der Regierungspräsidenten bei den Bezirkskommandos in Gotha und Eisenach, die mit jedem Umzuge über die Landesgrenze verhandeln mußten, werden von den Bürgern als besonders lästig empfunden. Um diese lästigen Zustände zu beseitigen, einen weiteren Grund zur Beschwerde bietet die ungleichmäßige Behandlung der Rechtskollegen bei Abteilungen der beiden Stadtteile. Die gemeinsame Verwaltung der verschiedenen Verordnungen der verschiedenen Art.

Da die Staatsregierungen die Wünsche der Bürger grundsätzlich bereits als berechtigt anerkannt haben, so dürfte der Tag der Vereinigung des weimarischen und gothaischen Anteils nicht mehr fern sein.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Urteil im Prozeß gegen den sächsischen Reitermeistern, den Buchhändler Paul Koch, der eine „Zentralstelle für Unterstützung der deutschen Kriegsveteranen“ gründete, lautete wegen Betruges und wegen Verleumdung des kgl. Oberregierungsrats Hoppe auf neun Monate Gefängnis; sechs Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

Luftschiffahrt.

Der Flieger Einzelflug, der erst vor wenigen Wochen den deutschen Höhenrekord mit Begleiter bis auf 4200 Meter Höhe brachte, hat jetzt seine eigene Leistung um 600 Meter verbessert. Es gelang ihm, mit dem Oberleutnant L. S. v. Blüthow auf 4800 Meter zu steigen. Dieser Flug bleibt hinter dem Weltrekord von 5400 Metern nur um 20 Meter zurück. Er lag in westlicher Richtung auf dem Meer zu. Nach 20 Minuten Fahrt waren 3000 Meter Höhe erreicht, und jetzt begannen die Schwierigkeiten. Starke Fallböden warfen den Einzelfluger hin und her, so daß die Steuerung schwierig wurde. Das Thermometer, das außerhalb der Kabine angebracht war, zeigte bald 20 Grad Kälte an und sank schließlich bis auf 30 Grad unter Null. Um die letzten 600 Meter zu erklimmen, wurden 45 Minuten gebraucht. In 3000 Metern Höhe angekommen, froren der Lachometer, die Benzol- und

und das Manometer ein. In dem Kabinen hatte sich eine dicke Eisschicht angelegt, und schließlich trat auch der Bergarbeiter ein. Der Motor, der nur noch mühsam arbeitete, fand schließlich still, und so blieb es, nur 20 Meter vom Weltrekord entfernt, niedergehen. In kaum 15 Minuten war das Flugzeug wieder dicht über der Erde und landete auf dem Flugplatz Johannisthal.

„Unsere Jugend“ auf Ausstellung.

Für „Unsere Jugend“ rüht sich Essen. Die Ausstellungshallen der vorjährigen Gewerbeausstellung sind um eine große Halle und eine Reihe von Baracken vermehrt. Der Rittmeister von General-Edmarichall v. d. Holt zu eröffnender Ausstellung „Unsere Jugend“ stehen nun nicht weniger als über 500 Quadratmeter zur Verfügung. Was in den sechs Wochen ihrer Dauer gezeigt werden soll, ist sehr viel. Neben dem geschäftsführenden Vorstand haben Ärzte, Vertreter der höheren wie der Volksschulen, Vereinsleiter als Vertreter der Heimat und der Kunst Leitung und Ausbau der Veranstaltung in die Hand genommen. Eine populäre wissenschaftliche Orientierung über den normalen geistigen Menschen im allgemeinen und das Kind im besonderen bildet die Einleitung.

Daran schließen sich vorbildliche Bepflanzungspläne mit Kinder- und Sportplätzen, Arbeiter- und Arbeiterwohnungen. Es folgt eine Ausstellung für Säuglingspflege, Ernährung und Schulgesundheitspflege. Die vier Hauptgruppen bringen: Jugend und Drama, Erziehung und Unterricht, Jugendpflege und bildende Kunst. Zu Gruppe Drama gehören eine Anzahl Dramen, solenne, geschichtliche von der Steinzeit an, Geologie, Mineralogie und Geschichte; zur Gruppe Jugendpflege das ganze Gebiet der Pädagogik und ihre Geschichte, Schulreform und schließlich Kindergarten, ausländisches Schulwesen zum Vergleich, Handfertigkeit und Kochunterricht. Die Offener biologische Vereinigung wird einen heimischen Tierpark, die Stadtgärtner einen Arbeitsgarten einrichten. Die Abteilung Jugendpflege wird vom Jungdeutschland und dem Kruppischen Bildungsverein geleitet. Kampfspiele, sportliche Veranstaltungen, Lichtbilder, Kinovorführungen, Theateraufführungen sollen geboten werden. Die Abteilung „Unsere Jugend“ und die bildende Kunst soll ein Dank dafür sein, daß die Künstler neue Wege gewiesen haben in der Bilderbetrachtung, im Zeichnen, in der Handfertigkeit und in der Vertiefung des Anschauungsunterrichts.

Original aber ist der Gedanke eines Reformvereins ohne Namen, der eine Menagerie, ausländische Käfiggruppen, ein Bergwerksszenario, eine Stadtbläse, ein Kaisertheater usw. zeigen soll; dazu treten Vorträge mit Lichtbildern über Heimatpflege in der Großstadt, Rheinische Spielstube, Volksmärchen, Volkslieder, Dialekt-dichtungen und niederdeutsches Volkstum. Ein umfangreiches Programm, dem man nur noch ganzem Herzen Gelingen wünschen kann.

Gemeinnütziges.

Beseitigen von Metall ohne Nägel auf Holz. Um Metall ohne Nägel auf Holz zu befestigen, reinigt und raucht man die Metallteile durch eine Reize mit verdünnter Schwefelsäure an. Sobald das Metall trocken abgewischt ist, vermischt man es mit bestem Lackieröl, dem eine kleine Menge Glycerin zugesetzt ist. Das Verfahren eignet sich nicht nur zum Beimen kleiner Plättchen, sondern auch größerer, doch müssen dieselben auch überall gleichmäßig auf der fein aufgerauhten Holzunterlage aufliegen.

Um Petroleum zu verbessern. Gibt man in das Wasser der Lampe, je nach dessen Größe, 1 Teelöffel bis 1 Eßlöffel voll Kochsalz. Dadurch braucht aber sehr selten erneuert zu werden. Man kann auch eine Handvoll Salz in die Petroleum-lampe oder Lampe tun, um dieselbe Wirkung zu erzielen. Das Petroleum brennt anschließend heller und explodiert weniger leicht.

Wachstuchstoffe zu reinigen. Auf ein wolleues Flechtchen taucht man etwas Petroleum und reibt die Stoffe damit ab. Sie werden davon sehr schön rein und glänzend, während sie bei Anwendung anderer Flüssigkeiten meist fleckig und fahl werden.

wenn sie nicht auch schon die künftige Schwiegermutter in Verleumdung hätte und ich weiß nicht, daß sie eine Wahl getroffen hat, mit der ihr Sohn in jeder Hinsicht zufrieden sein könnte. Sieht sie jetzt ihre Abhängigkeit durchkreuzt, so wird sie das weder ihm noch dir jemals verzeihen. Und von einem Verbleiben Helmut in seiner Vaterstadt könnte von vornherein nicht die Rede sein. Nicht eine einzige der sogenannten guten Familien würde ihn zu ihrem ärztlichen Berater wählen und der Gatte der ehemaligen Operettensängerin würde in aller Form gesellschaftlich gedächelt werden. Helmut selbst kennt die philiströsen Anschauungen seiner Mitbürger viel zu gut, als daß er sich darüber einer Täuschung hingeben könnte. Er wird also wieder in die Welt hinausziehen, um sich irgendwo eine Existenz zu suchen, und da er auf den Beistand seiner Mutter nicht mehr zu rechnen hätte, würde wohl kaum etwas anderes dabei herauskommen, als jahrelanger Kampf und ein offenes oder überlängtes Elend. Es mag dir grausam scheinen, das hören zu müssen; aber ich würde meine schmerzlichen Wünsche sehr schlecht erfüllen, wenn ich es dir verhehlte.

Sie war jetzt ganz ruhig geworden; ja, aus ihren letzten Worten klang es sogar wie teilnehmende Wärme. Und als wollte sie Eva damit ihren vorigen Wutausbruch verzeihen machen, legte sie jetzt ihren Arm wie tröstend um die schlafende, bebende Mädchengeißel.

„Set vernünftig, liebes Herz, und glaube mir, daß niemand in der Welt es besser mit dir meint wie ich. Ich habe dir vorhin gesagt, daß eine Verlobung mit Helmut Eggers dein Unglück sein würde. Und nur zu bald würde

du Gelegenheit haben, dich von der Wahrheit dieser Prophezeiung zu überzeugen. Sieh, Kind, von jener großen, riesigen, unwandelbaren Liebe, der keine Not und kein Jammer des Lebens etwas anhaben kann, ist zwischen euch doch vorläufig keine Rede. Wenn er sich jetzt vielleicht einredet, dich so zu lieben, so ist es eben ein Selbstbetrug, der ihm schon bei der ersten ernsthaften Probe zum Bewußtsein käme. Dein hübsches Gesicht und der Reiz deiner Jugend haben seine leicht erregbaren Sinne entlammt, und du kannst versichert sein, daß er in jedes andere anmutige junge Mädchen, mit dem ihn der Zufall wochenlang in so nahe Beziehungen gebracht, heute genau so verliebt sein würde, wie in dich. Ich habe den Beweis dafür erhalten, wie wenig Helmut Eggers der Mann ist, irgend einem weiblichen Reiz zu widerstehen.“

„Opa! Es ist höchlich, was du ihm da nachsagst. Und es ist auch nicht wahr. Ich würde vor Scham vergehen, wenn ich denken müßte, daß ihm nichts anderes zu mir gezogen hat, als dies.“

„Und was sonst sollte es gewesen sein, liebe Eva? — Was weiß er denn bis heute anderes von dir als daß du eine hübsche äußere Erscheinung und eine weiche, ruhende Stimme hast? Für einen kurzen Liebeswahn ist das ja auch mehr als genug. Und in dem Belangen, dich zu besitzen, würde er heute ebenso bereit sein, deinetwegen eine Tochter zu begelien, wie er noch vor wenigen Wochen um meine Willen dazu bereit war.“

„Eva erhob den Kopf und ein Ausdruck namenloser Schrecken war in ihren tränen-

geschwollenen Augen. „Um helmetollen, Fanny? — Ich habe dich mißverstanden — nicht wahr?“

„Durchaus nicht, Kind! Wenn ich mir heute gütlichernweise meinen Gatten gegenüber nicht vorwerfen habe — das Verdienst des Doktor Helmut Eggers ist es sicherlich nicht.“

„Fanny — bei allem, was dir heilig ist — bei dem Andenken unseres Vaters beschwöre ich dich: ist das Wahrheit?“

„Gewiß! — Und was kann dir weiter daran liegen? Nach der Abweisung, die ihm von mir zuteil geworden ist, hat ja keine Veranlassung mehr, eifersüchtig auf mich zu sein.“

„Eva machte sich frei. Es war, als hätte sie mit einem Male all ihre körperliche Schwäche überunden; denn rasch und aufrecht, wie nur je in ihren geliebten Tagen, ging sie zu dem kleinen Bombuschschreibtisch in der Ecke des Zimmers.“

„Was hast du vor?“ fragte Fanny betroffen. „Du müßt doch nicht etwa an ihn schreiben?“

„Ja, das ist meine Absicht.“

„Im Himmel, was für eine Unflughheit! Soll ich es bereuen, so offen zu dir gesprochen zu haben, wie eben nur eine Schwester zur anderen sprechen darf?“

„Et unbesorgt!“ — Doktor Eggers wird nie erfahren, was du mir anvertraut hast.“

„Und was sonst gedenkst du ihm zu schreiben?“

„Doch ich ihn nicht wiedersehen will — daß er mich vergessen soll, wie ich verurtheile, ihn zu vergessen.“

„Entschlaf erkläre! Welche Gründe müßt du ihm angeben?“

„Reine!“

„Hast du glaubt, daß er sich an der einfachen Erklärung genügen lassen werde? In einem solchen Briefe, wie du ihn da schreiben müßt, würde Helmut Eggers nichts anderes sehen, als den Beweis, daß irgend ein Zwang auf dich ausgeübt worden ist, um dich von ihm zu trennen. Er würde keinen Augenblick an die Möglichkeit einer so plötzlichen Einzeländerung glauben, und er würde nicht aufhören, dich zu beschämen.“

„So sage du ihm statt meiner, daß es mein freier, von keinem Menschen beeinflusster Entschluß ist, ihn niemals wiederzusehen. Was du ihm als Grund dafür angeben müßt, gilt mir gleich.“

„Über die junge Frau schüttelte den Kopf. Eine solche Mitteilung aus meinem Munde würde ihn natürlich noch weniger überzeugen. Wenn es in Wahrheit dein selber Wille ist, dieser aussichtslosen Liebeslei ein Ende zu machen, so müßtest du dazu schon einen anderen Weg wählen. Was!“

„Und welchen?“

„Ich denke, daß du es erkläre. Du weißt ja, mit welcher Schmach ein anderer auf die Verlobung von dir marret, die ihn zum Glückseligsten aller Menschen machen würde.“

„Nichts mehr davon, Fanny — ich bitte dich! Was ich aber Herrn von Helmut und seine Antone denke, habe ich dir doch wahrlich schon ungewöhnlich genug gesagt.“

„Wie aber müßt du ihm diesen plötzlichen

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorräthig und empfiehlt
Medinger Zementwaren-Fabrik
 Felix Wänig.

Gesang-Bücher

in einfacher u. besserer Ausführung
 für Konfirmanden und Brautpaare

empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung
 Ottendorf-Okrilla.

Billige Preise! Grösste Auswahl!

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2 %. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

Ueberaus praktisch, schön und preiswert sind Sperlings Stuttgarter Büchermöbel

Wannigfachen Anregungen aus meinem großen Kundenkreise folgend, habe ich verschiedene Arten Bücherchränke und Bücherbreiter herstellen lassen und mache sie nun, durch deren gute Aufnahme veranlaßt, der Allgemeinheit zugänglich in der sicheren Voraussetzung, bei ihr die gleiche Anerkennung zu finden.

Bücherschrank „Schiller“, verschiebbar



Größe 195 : 96 : 28 cm
 Preis in Eiche furniert 90 Mark
 Preis in Nußbaum 108 Mark
 Größe 190 : 96 : 35 cm
 Preis in Eiche furniert 100 Mark
 Preis in Nußbaum 118 Mark
 Andere Ausführungen nach Wunsch
 Holzfarbentmuster stehen zur Verfügung

Infolge seiner Gefälligkeit und praktischen Einteilung mehr als 500 mal verkauft

Lieferung gegen monatliche Teilzahlungen von **6 Mark** ohne Preisausschlag. Bei Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt gratis freie Befragung

Verzeichnisse über andere Bücherchränke stehen kostenlos zur Verfügung.

Einige Urteile von vielen:

Der Schrank bestreift mich in jeder Hinsicht
 Berlin Prof. Dr. Horgschansky
 Rgl. Oberbibliothekar.
 Meine gehegten Erwartungen wurden durch die solide Bauart und das gefällige Äußere des Schrankes noch weit übertroffen und bin sowohl ich als auch meine Frau ganz entzückt davon. Es freut mich sehr, Ihnen das mitteilen zu können.
 Wien Prokurist S.

H. O. Sperling • Stuttgart 8

Bestellzettel

Der Unterzeichnete bestellt bei H. O. Sperling in Stuttgart 8
 Bücherschrank „Schiller“, Eiche 90 Mk.
 Bücherschrank „Schiller“, 100 Mk.
 Bücherschrank „Schiller“, Nußb. 108 Mk.
 Bücherschrank „Schiller“, 118 Mk.
 zum Gesamtpreise von Mark und zahlt dagegen vom 1. 191
 ab monatlich Mark postfrei. Erfüllungsort: Stuttgart. Ueber das Nichtbezahlte behält sich die liefernde Firma das Eigentumsrecht vor.
 Ort am 191
 Name u. Stand

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden.
 Geöffnet an allen Wochentagen.
Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Nur einige Tage
 Ab Freitag, den 20. März bis mit Montag, den 23. März
Miss Colossa, ca. 485 Pfund schwer.
 kolossalste Dame der Welt, in Begleitung

Ruth Esther der wunderbaren durchsichtigen Dame
 seltsamster physiologisch-optischer Art der Gegenwart, sowie das
„Münchener Kindl“,
 der kleinste, fidelste Mann, ca. 96 cm gross.
 Täglich von 11 Uhr vormittags ohne Entree im Lokal zu sehen.
 Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
Paul Fuhs und Frau.

Einige junge Arbeiter

für leichte Arbeit werden angenommen.
Ewald Hofmann, Werkzeugfabrik.

Saat-Kartoffeln

Industrie, Prof. Woltmann
 Fürstenkrone Str. 3 Mark
Speisekartoffeln
 Str. 2,20 Mark

Futterkartoffeln
 Str. 1,75 Mark
 sowie

Ferkel verkauft

Rittergut Grünberg.

Henkel's Bleich-Soda
 für den Hausputz

Die reichhaltigste, interessanteste und redigentlichste
Zeitschrift für jeden Kleinwirth-Züchter
 ist und bleibt die vornehm illustrierte
Tier-Börse
 BERLIN SO. 16
 Coppenacker Strasse 71.
 In der Tier-Börse finden Sie alle Wissenswerte über Geflügel, Hamster, Zimmervogel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.
 Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf.
 Zugkräftigste Inseratensorgan. Zeitungspreis nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.
 Verlangen Sie Probennummer, Sie erhalten die- selbe gratis. H. Frankh.

Eine hochtragende
Zugkuh
 ist zu verkaufen.
Medingen Nr. 73.

Nächsten Sonnabend trifft auf Station Moritzdorf ein Waggon

gute mehrlreiche
Speisekartoffeln
 a Str. 2.10 Mark
 ein.
Max Herrich.

Suche für sofort
eine Magd
 bei hohem Lohn.
Oswald Müller, Cunnersdorf Nr. 14.

Freiwillige Feuerwehr.
 Dienstag, den 17. März, abends 8 Uhr
Versammlung
 Das Kommando.

WYBERT-TABLETTEN
 Name geht nicht geblüht
 Allen Personen, die ihre Stimmorgane anstrengen müssen, gewähren Wybert-Tabletten sicheren Schutz vor Ermüdung der Stimme. Sie sind bei Entzündungen ihrer Stimmorgane wegen geschätzt. Tausende bezeugen die einträgliche Wirkung derselben. Vorhältig in allen Apotheken und Drogerien à Mark 1.—
 Niederlage in Ottendorf-Okrilla:
 Kreuz-Drogerie Fritz Joesel.

Saatkartoffeln

Rosen u. Kaiserkrone
 Centner 3 Mark
Woltmann, Optetate u. Senftenberger Zwiebel
 Centner 2,70 Mark
Silefia und Thomas
 Centner 2,60 Mark

Bestellungen werden für die Ende nächste Woche eintreffende Sendung schon jetzt entgegengenommen.

Max Herrich.
Dauben! Verkauf und Kauf
 in Hökendorf Nr. 66.

Schlachtviehmarkt zu Dresden
 am 16. März 1914.

Nutztrieb	Tierzattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Schlachtgewicht	Netto
169	Ochsen	31-51	69-94
299	Bullen	40-50	77-91
207	Kälber und Röhre	25-49	63-90
387	Kälber	49-66	92-110
928	Schafe	40-52	77-102
2538	Schweine	40-48	55-63

Gesäßartig ang. Der allen Tierzuchtungen langjam.